

Magdalene und Wilhelm Geiger

Pāli

D H A M M A

vornehmlich in der kanonischen Literatur

überarbeitete Neu-Ausgabe

Buddhistischer Studienverlag

Inhalt

Vorwort der Herausgeber

Einleitung

A. Dhamma: Gesetz, Recht, Norm

A.I. Dhamma = Gesetz, Recht; Gerechtigkeit.

Adhamma = Ungerechtigkeit

1. Gesetz
2. Recht
3. Gerechtigkeit

A.II. Dhamma = Norm, Ordnung, Vorschrift, Regel

1. Norm
2. Vorschrift

A.III. Dhamma = Gebot, Vorschrift, guter Brauch, Sittengesetz

1. Gebot
2. Das Richtige
3. Das Pflichtgemäße
4. Das Gute und Rechte

A.IV. Dhamma = Brauch, Übung, Gewohnheit;

Art, Wesen, Charakter

1. Brauch und Gewohnheit
2. Aart und Wesen
3. Verhalten

A.V. Dhamma = Berechtigung, berechtigter Grund

B. Dhamma: die Lehre

B.I. Dhamma die Lehre, zunächst des Buddha,
dann anderer Meister

1. Lehrgebäude
2. Lehrsysteme

- B.II. Dhamma, die Lehre in Verbindung mit Verben
 - 1. Die Lehre verkünden
 - 2. Von der Mitteilung der Lehre
 - 3. Anhören und Annahme der Lehre
 - 4. Erlernen und Erforschung der Lehre
 - 5. Erfassen und Erkennen der Lehre

- B.III. Saddhamma, ariyadhamma, sappurisadhamma
 - 1. Die wahre Lehre - die Lehre der Guten
 - 2. Die Lehre der Edlen

- B.IV. Dhamma in Verbindung mit anderen Begriffen
 - 1. Lehre und Regeln
 - 2. Der Buddha, die Lehre und die Gemeinde
 - 3. Form und Inhalt

- B.V. Der Zweck der dhammadesanā und ihr Inhalt
 - 1. Der Zweck der Lehre
 - 2. Der Inhalt der Lehre

- C. Dhamma: die Wahrheit, die ewige und höchste Wahrheit, das höchste Sein, das höchste Wesen**

- C.I. Dhamma, die wahre Lehre, die Wahrheit
 - 1. Wahre Lehre und Wahrheit
 - 2. Die Wahrheit
 - 3. Die metaphysische Wahrheit

- C.II. Dhamma als höchster metaphysischer Begriff, als höchstes Sein
 - 1. Das höchste Wesen, das höchste Sein
 - 2. Brahman und Ātman

- D. Dhammā: die empirischen Dinge**

- D.I. Manas „der Denksinn“ und dhammā „die empirischen Dinge“
 - 1. Denksinn und Dinge
 - 2. Dinge und Einzelercheinung

D.II. Dhamma „Ding“, "Sache" im weitesten Sinn des Wortes

1. Die Sache
2. Sachen und Gegenstände
3. Gegenstand geistiger Tätigkeit
4. Rechtsfall, Strafsache
5. Eigenschaft, Kraft
6. Zustand, Verhältnis

D.III. Dhamma in ständiger Verbindung mit Adjektiven

1. Überweltlich
2. Zur Erleuchtung bzw. zum Niedergang führend
3. Gut und schlecht
4. Weiß und schwarz

D.IV. Dhamma mit Pronomen oder Adjektiv zur
Umschreibung des Neutrums Singular

Anhang

Anudhamma und Abhidhamma

- I. Anudhamma
- II. Abhidhamma

Register

Verzeichnis der Abkürzungen

Wortregister

Vorwort der Herausgeber

Als die Arbeit von Magdalene und Wilhelm Geiger im Jahr 1920 erschien, konzentrierte sich die Buddhismusforschung in Deutschland noch auf den Theravāda-Buddhismus. Wilhelm Geiger hatte in seinem 1916 erschienen Werk „Pāli Literatur und Sprache“¹ einen Überblick über die bis dahin vorliegenden Textausgaben und Übersetzungen sowie eine umfassende Darstellung der Grammatik des Pāli vorgelegt, eine große Anzahl von Pāli-Texten gab es in Text-Ausgaben vorwiegend der Pali Text Society in London, und es existierten für den „Kern“ des Pāli-Kanons, den Sutta-Piṭaka, Übersetzungen wichtiger Teile in englisch und deutsch. Wenig geklärt war noch die Lexikographie². Hierfür wollten Magdalene und Wilhelm Geiger einen Betrag zu dem Begriff *dhamma* leisten, und dieser gilt auch heute noch als grundlegend.

Gegenwärtig ist die Arbeit von Magdalene und Wilhelm Geiger kaum noch zugänglich. Sie existiert noch in wissenschaftlichen Bibliotheken, selten wird sie auch einmal antiquarisch angeboten. Dies veranlasste den Buddhistischen Studienverlag, eine Neuauflage zu erwägen. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften reagierte auf die Anfrage, ob sie mit einer überarbeiteten Neuauflage einverstanden wäre, positiv.

Es gab mehrere Gründe, den Text nicht einfach nur unverändert nachzudrucken. Insgesamt liest sich die Arbeit von Magdalene und Wilhelm Geiger, als nähme man direkt an ihrem Forschungsprozess teil. Von den zahlreichen Pāli-Zitaten aus allen Teilen des Kanons sind nur wenige übersetzt - das macht es allen, die kein oder nur wenig Pāli beherrschen, nahezu unmöglich, den Text zu lesen. Dass dies nicht die Absicht von Magdalene und Wilhelm Geiger war, lässt sich der Einleitung entnehmen, in der es über ihre Arbeit heißt: „Sie kann aber vielleicht doch auch einem des Pāli unkundigen Philosophen, der mit dem Buddhismus sich beschäftigt, von einigem Nutzen sein“.

Diesem Anspruch gerecht(er) zu werden haben wir mit unserer Bearbeitung versucht. Als Prinzip galt hierbei, die Arbeit von Magdalene und Wilhelm Geiger soweit wie möglich intakt zu lassen, also nichts zu streichen oder inhaltlich zu verändern, aber gleichzeitig alles zu tun, was sie lesbarer und damit auch nutzbarer macht. Für die überarbeitete Neuauflage gilt:

¹ Pāli Literatur und Sprache, in: Grundriss der Indo-Arischen Philologie und Altertumskunde I,7, Straßburg 1916

² Childers, R.C.: A Dictionary of the Pali Language, London 1875 war das einzige Wörterbuch; das Lexikon der Pali Text Society erschien ab 1921

1. Der Text wurde nicht gekürzt oder inhaltlich verändert. Eingefügt bzw. eingearbeitet haben wir die Verbesserungen und Nachträge, die sich in der Originalausgabe auf S. 120 finden. Die Seitenzahlen des Originals sind in [] angegeben, so dass sich in der Literatur zitierte Stellen leichter finden lassen. Hinzugefügt haben wir auch ein Inhaltsverzeichnis, in dem die Zwischenüberschriften des Originals in teils etwas gekürzter Form aufgeführt sind.

2. Die Rechtschreibung wurde behutsam dem gegenwärtigen Stand angepasst. Bei den grammatikalischen Bezeichnungen haben wir des öfteren die Abkürzungen ausgeschrieben. Ebenso haben wir dort, wo Teile der Pāli-Zitate durch Kürzel ersetzt waren, wieder die vollen Ausdrücke gewählt.

3. Die umfassendste Veränderung besteht darin, dass überall den zitierten Pāli-Sätzen und -Ausdrücken deutsche Übersetzungen hinzugefügt wurden. Hier haben wir eher zu viel als zu wenig getan. So haben wir auch dann eine deutsche Übersetzung beigegeben, wenn derselbe Ausdruck schon zuvor übersetzt wurde; dies wird dem Charakter eines Arbeits- und Nachschlagewerkes eher gerecht. In seltenen Fällen haben wir dabei die ursprüngliche Satzstellung verändert, wenn der betreffende Satz sonst unlesbar geworden wäre. Zuweilen haben wir Sätze, die durch das Einfügen der Übersetzung noch länger wurden, als sie ohnehin schon waren, geteilt.

Um die von uns beigegebenen Übersetzungen von denen, die Magdalene und Wilhelm Geiger selber angeführt haben, zu unterscheiden, haben wir erstere in « ... » gesetzt (die Übersetzungen von Magdalene und Wilhelm Geiger stehen in „...“). Soweit im Originaltext Teile eines Zitats übersetzt waren, haben wir diese in unsere Übersetzung eingefügt.

Beim Übersetzen der Zitate haben wir uns, soweit dies eben möglich war, an die Terminologie gehalten, die durch Magdalene und Wilhelm Geiger an anderen Stellen der Arbeit und durch Wilhelm Geiger in seiner Übersetzung der beiden ersten Bände des Samyuttanikāya³ vorgegeben war. Wo direkt aus diesen ersten beiden Bänden des Samyuttanikāya zitiert wurde, haben wir fast immer die Übersetzungen von Wilhelm Geiger gewählt (sie sind gekennzeichnet mit „Ü. G. Band, Seite“). Wir haben im allgemeinen sehr wörtlich übersetzt; das macht es leichter, die Übersetzung mit dem jeweiligen Pāli-Ausdruck zu vergleichen. Durch die Übersetzung wurde die Bedeutung allerdings auch an Stellen, die bei Magdalene und Wilhelm Geiger offen geblieben waren, fixiert.

4. Schließlich haben wir auch das äußere Erscheinungsbild des Textes verändert. Der Originaltext erstreckt sich zuweilen über eine ganze Seite und mehr ohne

³ Wilhelm Geiger, Saṃyutta-Nikāya - Die in Gruppen geordnete Sammlung, München-Neubiberg 1925 (Zweiter Band) und 1930 (Erster Band)

jeden Absatz - wir haben wo immer es möglich war, Absätze eingefügt. Unterbrochen wurde der Text ständig durch manchmal längere Listen von Quellenangaben - wir haben alle Quellenangaben in Fußnoten gebracht. Wo dazu Änderungen im Text notwendig waren, haben wir diese vorgenommen. Die ursprüngliche Fußnoten haben wir mit [G] gekennzeichnet, so dass sie leicht identifizierbar sind.

Abschließend bedanken wir uns bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften für die freundliche Genehmigung, dieses wichtige Werk in einer überarbeiteten Form der Öffentlichkeit wieder zugänglich machen zu können.

Berlin im März 2004

Buddhistischer Studienverlag

Peter Gäng, Alfred Kamenz

[3] Einleitung

Von allen Ausdrücken, die uns im Pāli-Buddhismus begegnen, ist wohl keiner so vieldeutig wie das Wort *dhamma*. Dieser Umstand bereitet uns bei der Interpretation der Texte die größten Schwierigkeiten. In vielen Fällen erscheint es überhaupt unmöglich, den Begriff durch ein deutsches Wort völlig zutreffend wiederzugeben. Es geht aber auch, gerade wegen seiner Vielseitigkeit, nicht an, ihn unübersetzt zu lassen, da wir dann doch auf Schritt und Tritt zu erklärenden Anmerkungen gezwungen wären. Gar nicht selten sind auch die Stellen, wo im nämlichen Satze in unmittelbarer Nachbarschaft das Wort *dhamma* mehrmals, aber in ganz verschiedener Bedeutung vorkommt. Auch die Möglichkeit ist keineswegs ausgeschlossen, daß dem Verfasser irgend einer Stelle bei Verwendung des Wortes die ganze Bedeutungsreihe oder doch eine mehrfache Bedeutung vorschwebte, so daß eine eindeutige Übersetzung den Sinn der Stelle gar nicht erschöpfen würde. »

Dazu kommt schließlich noch, daß die verschiedenen Bedeutungen so unmerklich in einander übergehen, daß es immer wieder mehr oder weniger dem subjektiven Empfinden überlassen ist, welche Übersetzung als die passendste erscheint. Man neigt selber, wenn man die gleiche Stelle wiederholt prüft, mitunter das eine Mal mehr der einen, das andere Mal mehr der anderen Übersetzung zu. Wir haben oft genug bei der Einordnung einzelner Stellen unter diese oder jene Bedeutung geschwankt, und wir zweifeln auch nicht, daß die Leser unserer Untersuchung mit unserer Einordnung mitunter nicht einverstanden sein werden.

Das sind Schwierigkeiten, die niemals völlig zu überwinden sind, und die auch wir durch unsere Arbeit nicht völlig zu beseitigen hoffen dürfen. Aber wir glauben, daß sie uns nicht der Notwendigkeit überheben, einmal auf grund des gesamten im Pālikanon enthaltenen Materials die Frage nach den Bedeutungen des Wortes *dhamma* im Zusammenhange zu untersuchen. Denn es handelt sich um einen Zentralbegriff der buddhistischen Lehre, der zu möglicher Klarheit geführt werden muß. Unsere Arbeit ist, wie wir nachdrücklich betonen, rein philologisch. Sie soll einen Beitrag zum Pāli-Wörterbuch bilden, indem sie an einem besonders geeigneten Beispiel die Mannigfaltigkeit der Bedeutungsentwicklung eines Wortes vorzuführen sich bemüht. Sie kann aber vielleicht doch auch einem des Pāli unkundigen Philosophen, der mit dem Buddhismus sich beschäftigt, von einigem Nutzen sein. Sie mag ihm zum mindesten eine Vorstellung geben von der Unzulänglichkeit aller Übersetzungen des Kanon, soweit es sich um den Begriff *dhamma* handelt, und ihn zu besonderer Vorsicht mahnen. Es kann ja nicht darauf ankommen, [4] die indischen Begriffe mit mehr oder weniger Gewalt in die Zwangsjacke unserer

philosophischen Terminologie zu pressen, sondern sich selber in die Formen des indischen Denkens einzuleben.

Die Vieldeutigkeit des Wortes *dhamma* haben natürlich schon die alten Kommentatoren beobachtet.

1. In der *Sumaṅgalavilāsinī*¹ gibt Buddhaghosa zu der Stelle im *Dīghanikāya atthi bhikkhave aññe va dhammā gambhīrā duddasā* «Es gibt, ihr Mönche, *dhammā*, die tief sind, schwer zu verstehen»² die Erklärung: *tattha dhammā ti guṇe desanāyaṃ pariyattiyaṃ nissatte ti evamādāsu dhammassado vattati* «Was dort *dhamma* [betrifft]: bei Eigenschaft/Fähigkeit, Lehre/Predigt, heiligem Text, bei Unbelebtem usw. wird der Begriff *dhamma* verwendet».

Für die Bedeutung *guṇa* «Eigenschaft, Fähigkeit, Tugend» zitiert dann der Kommentar den Śloka:

*Na hi dhammo adhammo va ubho samavipākino
adhammo nirayaṃ neti dhammo pāpeti sugatiṃ.*³

«Nicht nämlich reifen der *dhamma* und der Nicht*dhamma* beide gleich heran. - Der Nicht*dhamma* führt zur Hölle, der *dhamma* lässt eine gute Wiedergeburt erwarten.»

Für *desanā* «Lehre, Predigt» wird als Beispiel angeführt: *dhammaṃ vo bhikkhave desessāmi ādikalyāṇaṃ* «Den *dhamma*, ihr Mönche, lehre ich, den im Anfang guten»; für *pariyatti* «heiliger, kanonischer Text»: *idha bhikkhu dhammaṃ pariyāpuṇāti suttaṃ geyyaṃ* «da lernt ein Mönch den *dhamma* auswendig, eine Lehrrede, ein Stück mit Strophen»; für *nissatta* «Unbelebtes, Ding, Sache»: *tasmīṃ kho pana samaye dhamma honti khandhā honti* «in diesem Zusammenhang gibt es *dhammā*, gibt es Wesensbestandteile». Schließlich heißt es: *idha pana guṇe vattati, tasmā „atthi bhikkhave aññe va tathāgatassa guṇā“ ti evam ettha attho daṭṭhabbo* «hier (d. i. in der vorliegenden Stelle) wird [der Begriff *dhamma*] bei Eigenschaft/Fähigkeit verwendet. Daher heißt es: „Es ist so, dass ein Vollendeter andere Eigenschaften/Fähigkeiten hat“, so ist hier der Sinn zu sehen».

2. In der *Atthasālinī* sagt Buddhaghosa⁴: *dhammasaddo panāyaṃ pariyatti-hetu-guṇa-nissattanijjvatādāsu dissati* «Der Begriff „*dhamma*“ taucht nämlich bei

¹ [G] DKO. ed. PTS. I. 99^{1 ff.}, ed. Rangoon I. 82^{5 ff.}

² D. I. 1. 28 (1. 12¹⁹)

³ [G] Der Vers steht Th1. 304; Jā. IV. 496¹⁷, DhKo. I. 22

⁴ [G] DhsKo. 38²³

heiligem Text, Ursache, Eigenschaft/Fähigkeit, Unbelebtem oder Unbeseeltem usw. auf». Für *pariyatti* «heiliger Text» gibt er das gleiche Beispiel wie oben, nur mit leichter formeller Änderung. Für *hetu* «Ursache» führt er an: *hetumhi ñāṇaṃ dhammapaṭisaṃbhidā* «Das Wissen um die Ursache ist die analytische Erkenntnis eines *dhamma*». Als Beleg für *guṇa* folgt wieder der Vers *na hi dhammo* usw.; für *nissattaniḥḍā* «Unbelebtes oder Unbeseeltes» endlich die Stelle: *tasmiṃ kho pana samaye dhammā honti, dhammesu dhammānupassī viharati* «In diesem Zusammenhang gibt es *dhammā*, d.i. er verweilt bei den *dhammā* die *dhammā* betrachtend».

3. Zu diesen beiden Stellen kommt noch eine dritte aus der Dhammapadatkathā¹: *dhammā ti guṇa-desanā-pariyatti-nissattavasena cattāro dhammā nāma* «Was die *dhammā* betrifft: wegen Eigenschaft/Fähigkeit, Lehre, heiliger Text und Unbelebtem redet man von vier *dhammā*». Es folgen dann die nämlichen Beispiele wie im DKO. mit einer unwesentlichen formellen Abweichung bei dem Beispiel für *pariyatti* «heiliger Text», und am Schluß wird festgestellt, daß *nissatta* «Unbelebtes» dasselbe sei wie *nijjīva* «Unbeseeltes», und daß diese Bedeutung für die kommentierte Stelle aus dem Dhammapada *manopubbamaṅgamā dhammā* «Den *dhammā* geht der Geist voraus» angenommen werden müsse.

Wir haben also fünf traditionelle Bedeutungen des Wortes *dhamma*:

1. *guṇa* „Eigenschaft, Fähigkeit, Tugend“,
2. *desanā* „Lehre, Predigt“ (fehlt in Stelle 2),
3. *hetu* „Ursache“ (fehlt in Stelle 1 und 3),
4. *pariyatti* „heiliger, kanonischer Text“,
5. *nissatta* (= *nijjīva*) „Unbelebtes, Ding, Sache“.

Wir werden sehen, daß allerdings die hauptsächlichen Bedeutungen unter diese fünf Rubriken eingeordnet werden können. Aber die ganze Fülle der Entwicklung des Begriffes *dhamma*, namentlich in den feineren Nuancen, ist damit keineswegs erschöpft, wie dies auch durch das Wort *ādisu* «usw.» in Stelle 1 und 2 vom Kommentator selber angedeutet wird.

[5] A. Wir gehen aus von der etymologischen Bedeutung des Wortes:

I. *Dhamma* = ai. *dharman*, *dharma* ist das Feststehende, das Gesetz; häufig am Ende von adjektivischen Kompositis „dem und dem Gesetze unterworfen“. Es wird gebraucht von dem Naturgesetz des ewigen Werdens und Vergehens, vom Gesetz

¹ [G] DhKo. 1. 22 zu Dh. 1

der Kausalität, vom Gesetz der Heilsentwicklung. Weiterhin ist es das Gesetz, das Recht, wie es vom Könige oder vom Richter gewahrt wird, und es verbindet sich in diesem Sinne gerne mit *attha* «Sache, Wohl, Sinn». Subjektiv ist es die Gerechtigkeit des Königs oder Richters; *dhammin*, *dhammika* „gerecht“, *dhammarājā* „König des Rechts, gerechter König“, *dhammaṃ carati* „übt Gerechtigkeit“.

II. Daran schließt sich die Bedeutung Norm, Regel, Vorschrift, Gebot, und, was daraus hervorgeht, Pflicht. Ihren *dhamma* haben die einzelnen Kreise der menschlichen Gesellschaft: die Ordensmitglieder, die Brahmanen, die Kshatriya, die Sippen und Familien. *Dhammena*, *dhamma*^o, *dhammika*, *dhammato* „ordnungsmäßig“, *dhammatā* „ordnungsmäßiger, normaler Zustand“.

III. Allgemein ist dann *dhamma* Gebot, Vorschrift überhaupt, für alle Menschen gültig: das Sittengesetz, das Erlaubte, das Richtige mit dem Gegensatz *adhamma* „das Unrichtige, Unerlaubte“. *Dhammena*, *dhamma*^o heißt dann „in der richtigen, erlaubten Weise“, *dhammika* „richtig, erlaubt“. Daraus entwickelt sich weiter die Bedeutung „das Gute, Frömmigkeit, Tugend“, auch im Plural *dhammā*, und *adhamma* „das Böse, das Unrecht“; *dhammika* „fromm“. In der Bedeutung „das Gute“ finden sich zahlreiche Phrasen wie *dhammaṃ carati* „übt das Gute“, ferner *dhammacārin* «der das Gute übt», *dhammacaraṇa*, ^o*cariyā* «das Üben des Guten, die Ausübung des Guten» und andere Komposita. Wieder verbindet sich *dhamma* in dieser Bedeutung mit *attha* «Sache, Wohl, Sinn» und mit anderen Begriffen wie *sacca* «Wahrheit» usw.

IV. Indifferent bedeutet *dhamma* Brauch, Übung; Art, Wesen, Charakter (sowohl gut als böse). Die Bedeutung „Brauch“ liegt in *methunadhamma* «die Gewohnheit oder gewohnheitsmäßige Ausübung des Geschlechtsverkehrs» vor. In der Bedeutung „Art, Wesen, Charakter“ steht es gerne am Ende von adjektivischen und substantivischen Kompositis wie *pāpa*^o, *kalyāṇa*^o, *evaṃdhamma* «von schlechtem -, von gutem -, von solchem Wesen» usw. Eine Bedeutungsnuance ist „Verhalten“, besonders auch in Kompositis wie *saddhamma*, *ariyadhamma* «richtige Art, edle Art» und ihrem Gegenteil.

V. Aus der Bedeutung „Recht“ entwickelt sich endlich die Bed. „Berechtigung, berechtigter Grund, guter Grund, Grund überhaupt. So besonders in (*saha*) *dhammena*, *dhammato*, *sahadhammika* «Mit gutem Grund, aus gutem Grund, mit gutem Grund».

B. Das Weltgesetz des ewigen Werdens und Vergehens ist es, was der Buddha predigt. Daher bedeutet *dhamma* weiterhin Lehre, Lehrgebäude, Lehrsystem.

I. Zunächst wird es, durch ständige Beiwörter in seinem Wesen bestimmt, von der Lehre des Buddha gebraucht, auch im engen Sinn von der im Kanon formulierten Lehre. Nicht selten findet sich auch die Mehrzahl *dhammā*, die ausdrücken will, daß das buddhistische System aus Einzellehren sich aufbaut. In der Bedeutung Lehre oder Kanon erscheint *dhamma* am Anfange zahlreicher Komposita wie *dhamma-pariyāya*, *°āsaṇa*, *°saṃgīti* «Darstellung der Lehre, Sitz der Lehre (von dem aus gepredigt wird), gemeinsame Rezitation der Lehre» u. a. m. Das Wort dient aber auch zur Bezeichnung von nichtbuddhistischen Lehrsystemen.

II. In der Bedeutung „Lehre“ verbindet sich *dhamma* mit zahlreichen Verben. Am häufigsten ist *dhammaṃ deseti* „verkündigt die Lehre, predigt“. Dazu das Substantiv *dhammadesanā* „Predigt“, sowohl vom Buddha und seinen Jüngern wie von nichtbuddhistischen Lehrern ausgesagt. Andere Phrasen beziehen sich auf die Mitteilung [6] der Lehre, wie das feierliche *dhammacakkaṃ pavatteti* „läßt das Rad der Lehre rollen“; dazu, an *dhammaṃ deseti* «zeigt die Lehre» sich anschließend, *dhammaṃ bhāsati* «spricht die Lehre» oder *dhammam akkhāti* «verkündigt die Lehre» oder *bhaṇati* und *dhammaṃ gāyati* «spricht und rezitiert/singt die Lehre», wobei gewisse Bedeutungsunterschiede sich beobachten lassen. Oft gebraucht ist auch *dhammaṃ katheti* «spricht die Lehre» mit *dhammakathā* «Sprechen der Lehre», *dhammī kathā* «die Lehre beinhaltendes Sprechen» und *dhammakathika* «die Lehre sprechend», sowie *dhammaṃ pakāseti* «erhellt die Lehre» mit *dhammapakāsanā* «Erhellen der Lehre».

Sie beziehen sich ferner auf das achtsame Hören der Predigt, wie *dhammaṃ suṇāti* «hört die Lehre» mit *dhammasavana* «Hören der Lehre» und *dhammaṃ nisāmeti* «hört die Lehre achtsam», und auf das Erlernen, Behalten und Überdenken der Lehre, wie *dhammaṃ pariyāpuṇāti* «lernt die Lehre auswendig», *dhammaṃ dhāreti* «behält die Lehre (im Gedächtnis)» mit *dhammadhāraṇā* «Behalten der Lehre», *dhammadhara* «einer, der die Lehre behält», ferner *dhammaṃ parivīmaṇsati* «überdenkt die Lehre», *dhammaṃ vi(ni)cinati* «untersucht die Lehre». Der Terminus *dhammavicaya* «Ergründung der Lehre» bezeichnet einen der *saṃbojjhaṅgā*, der zur höchsten Erleuchtung gehörenden Momente. Endlich beziehen sich die Phrasen auf das geistige Erfassen der Lehre, wie z. B. *dhammā nijjhānaṃ khamanti* «die Lehren machen die Einsicht ruhig» mit *dhammanijjhānakhanti* «Ruhe durch Einsicht in die Lehre», *dhammaṃ ā-, vi-, abhijānāti* «erkennt, versteht, versteht umfassend die Lehre», *dhammaṃ abhisameti* «durchdringt die Lehre» mit *dhammābhisamaya* «Durchdringen der Lehre»; dazu *dhammassa kovida* «der Lehre kundig».

III. Besondere Ausdrücke für die buddhistische Lehre sind *saddhamma* oder *sataṃ dhamma* „die Lehre der Frommen“, besonders gerne gebraucht, wenn von Bestand

und Verfall der buddhistischen Lehre die Rede ist, sowie *ariyadhamma* „Lehre der Tüchtigen oder Edlen“ und *sappurisadhamma* «Lehre der Tüchtigen».

IV. In der Bedeutung „Lehre“ verbindet sich *dhamma* mit anderen Begriffen. Vor allem mit *vinaya* «(Ordens-)Regelwerk». Neben *adhamma* «nicht der Lehre entsprechend» steht *avinaya* «nicht den Regeln entsprechend». Häufig bilden *dhamma* und *vinaya* ein Dvandvakompositum in der Bedeutung „Lehrsystem“ nach der theoretischen wie nach der praktischen Seite hin¹. Es wird auch von nichtbuddhistischen Systemen gebraucht. Es lehrt eben jeder Meister sein bestimmtes philosophisches System und stellt auch die Normen auf, nach denen seine Anhänger zu leben haben. Mit *dhamma* und *vinaya* verbinden sich auch andere verwandte Begriffe.

Sehr häufig ist der Dreiklang *buddha, dhamma, saṃgha* „der Buddha, die Lehre, die Gemeinde“. Er kommt schon in der ältesten Literaturschicht in den verschiedensten Zusammenhängen vor. Statt *buddha* oder *tathāgata* «der Vollendete» oder *bhagavant* «der Erhabene» erscheint auch *satthar* «der Lehrer» in dem Dreiklange, und er kann auch durch Begriffe wie *sīla* «Sittlichkeit, sittliche Führung», *sikkhā* «Schulung, Gelehrtheit» *usw.* erweitert werden. Auch *attha* «Sinn» verbindet sich mit *dhamma* in der Bedeutung „Lehre“. Jenes bezeichnet dann ihren „Sinn“ oder „Inhalt“. *Attha°* und *dhammapaṭisaṃbhidā* «analytische Erkenntnis des Sinnes und der Lehre» sind die beiden ersten der vier höheren Wissenschaften, die dem Arahant eignen.

V. Zweck der Buddhapredigt, der *dhammadesanā*, ist die Beseitigung der Hemmnisse auf dem Erlösungswege, die moralische Besserung und die endgültige Erlösung des Menschen. Von Interesse sind endlich die Stellen, wo kurz ihr wesentlicher Inhalt angegeben wird. Die Hauptpunkte, auf die es ankommt, sind das Kausalitätsgesetz, die Lehre von den *ariyasaccāni*, den vier heiligen Wahrheiten, sowie die von den *khandhā* «Wesensbestandteile» und den *āyatanāni* «Sinnesbereiche» und ihrer Vergänglichkeit und Nichtigkeit.

C. Die Buddhalehre ist die einzig wahre Lehre.

I. Daher kommt *dhamma* zu der Bedeutung Wahrheit². Wir kommen in der Übersetzung der Texte ohne diese Bedeutung nicht aus. Der Buddha ist es, der die „Wahrheit“ zuerst erkannt und den Menschen mitgeteilt hat. Die Grenzen

¹ [G] Anders wird das Kompos. von O. FRANKE, WZKM. 29, 134 ff. aufgefaßt

² [G] Natürlich ist *dhamma* „Wahrheit“ ganz etwas anderes als *sacca* «Wahrheit». Dieses bezeichnet die Wahrhaftigkeit im Denken, Reden und Tun, jenes die Einsicht in das wahre Wesen der Dinge, wie sie der Buddha gewonnen und gelehrt hat.

zwischen den Bedeutungen „Lehre“, „wahre Lehre“, „Wahrheit“ sind natürlich schwankend. Sie gehen namentlich bei vielen Phrasen, [7] wo es sich um das Erkennen des *dhamma* handelt, in einander über. Vielfach kann man auch zweifeln ob die Übersetzung „Tugend, das Gute“ oder „Wahrheit“ vorzuziehen sei. Jedenfalls bleibt eine Reihe von Stellen, wo der Zusammenhang die Übersetzung „Wahrheit“ an die Hand zu geben scheint. Sie bietet sich vor allem da, wo von dem „Schauen“ des *dhamma* die Rede ist: *dhammaṃ passati* «sieht den *dhamma*» mit *diṭṭhadhamma* (Kompositum *bāhuvrīhi* = *diṭṭho dhammo yena* «der, von dem der *dhamma* gesehen wurde») und *dhammadaśa* «den *dhamma* sehend», und *dhammaṃ vipassati* «schaut den *dhamma*» mit *dhammavipassanā* «Schauen des *dhamma*».

Hierher ist auch der Ausdruck *dhammacakkhu* „Wahrheitsauge“ oder „geistiges Auge“ zu ziehen. Denn *dhamma* bezeichnet auch das Geistige. So in vielen Kompositis wie *dhammoja*, *dhammabhoga*, *dhamma-anuggaha*, *dhammasabhā* «aus dem Geistigen geboren, geistiger Genuss, geistige Hilfe, Ort des Geistigen (Tempel)» usw.

Das Gegenteil ist *āmiśa* „das Weltliche“; so in *āmiśadāyāda* «weltlicher Erbe» und *dhammadāyāda* «geistiger Erbe» und anderen Gegenüberstellungen. Der Buddha ist *dhammassāmī*, *dhammarājā* (im Gegensatz zum *rājā cakkavattī* «Weltbeherrscher») „Fürst und König auf geistigem Gebiete“. Natürlich ist bei der Benennung der Gedanke an den Meister der Lehre und den König der Wahrheit eingeschlossen. Andere Ausdrücke sind *dhammasenāpati* «*dhamma*-Feldherr», *dhammabhaṇḍāgārika* «*dhamma*-Schatzherr». Besonders häufig ist die Bedeutung „Wahrheit“ oder „das Geistige“ anzunehmen, wo *dhamma* in Bildern gebraucht wird. Etwa wenn die Gründung der Buddhagemeinde als Erbauung einer „Stadt des Geistes“ geschildert wird, oder wenn von einem „Schwert des Geistes“, einem „Banner der Wahrheit“ usw. die Rede ist.

II. Schließlich wird *dhamma* Ausdruck für das größte und umfassendste, was es gibt, für den höchsten übersinnlichen Begriff, für das Absolute. Der *dhamma* wird Gegenstand der Verehrung, sogar für den Buddha; denn er steht noch über diesem, in dem er seine Verkörperung gefunden hat. Wir kommen damit zu dem wichtigsten Punkt unserer Untersuchung. *Dhamma* ist der eigentliche Zentralbegriff des buddhistischen Systems. Was er bedeutet, das hat H. BECKH, dessen Darstellung des Buddhismus dem Gegenstande manche neue und beachtenswerte Seite abgewonnen hat, treffend zusammengefaßt¹.

¹ [G] Buddhismus (Samml. Göschen) I. 20, Anm. „(Das Wort *dharma*) bedeutet die von Buddha in ihrer universalen kosmischen Gesetzlichkeit erkannte Natur der Dinge, eine Gesetzlichkeit, in der unsere Begriffe vom Naturgesetz einerseits, Moralgesetz andererseits durchaus in einen Begriff zusammenfließen, dessen Nuance dem abendländischen

Am eindringlichsten vielleicht hat Frau RHYS DAVIDS in ihrem Büchlein über den Buddhismus¹ den *dhamma*-Begriff in den Mittelpunkt gerückt. Sie sagt Seite 36 mit Recht, daß dem Buddhisten der *dhamma* das gleiche sei, wie dem Chinesen sein *tao* oder den griechischen Denkern die Begriffe 'ἀνάγκη und das platonische 'αἰθρόν, nämlich der Ausdruck für das höchste unpersönliche Prinzip. In der Tat ließe sich der Vergleich etwa zwischen *dhamma* und *tao* bis in Einzelheiten hinein verfolgen².

Aber wir wollen auf indischem Boden bleiben. Dem Buddhisten ist *dhamma* dasselbe, was dem brahmanischen Philosophen *brahman* ist. Mit voller Absicht hat der Buddha den Begriff *dhamma* an die Stelle von *brahman* gesetzt, an die Stelle der ewigen unveränderlichen Weltseele die Idee des ewigen Entstehens und Vergehens, an die Stelle der Vorstellung von der Substanz die von der Nichtsubstanz. Wir glauben, das aus einer Reihe [8] von Textstellen erweisen zu können, wo das Wort *dhamma* in Zusammenhänge gesetzt wird, in denen außerbuddhistisch *brahman* erscheint, ja wo *dhamma* geradezu statt *brahman* verwendet wird. Im Gegensatz dazu ist *attan* = *ātman* nur Ausdruck für „Seele“, deren Realität der Buddha lebhaft bestreitet. Ganz vereinzelt aber finden sich Stellen, wo *attan* noch dem *dhamma*-Begriff sich nähert, wie in den Upanishads *ātman* mit *brahman* identifiziert wird. Nur wenn wir *dhamma* als das allen Erscheinungen zu Grunde liegende Prinzip auffassen, verstehen wir das Aggañña-Sutta des Dīghanikāya, das in diesem Zusammenhänge besprochen werden muß, in richtiger Weise. Wo *dhamma* diese Bedeutung hat, bleibt es wohl am besten unübersetzt.

Der Ausdruck *dhamma* erscheint aber, worauf wir in Kürze nur hinweisen wollen, besonders geeignet, die Funktion eines Zentralbegriffes in einem neuen Lehrsystem zu übernehmen. Das altindische Wort *dharman-dharma* war schon in vorbuddhistischer Zeit ein feierlicher, heiliger Begriff. Es bedurfte nur seiner Anwendung auf eine neue Idee, um ihm leichten Eingang bei den Hörern zu verschaffen.

Es mag zunächst genügen, auf die Bedeutung hinzuweisen, die *dharman* schon im Rig- und Atharvaveda hatte³. Es wird hier im gleichen Sinn und Zusammenhang wie *rta* «Ordnung» gebraucht, womit die kosmische und sittliche Weltordnung bezeichnet wird. Auch in den Upanishads wird *dharma* als etwas Hochheiliges

Denken fremd ist. Der *dharma* ist die wahre, hinter den Dingen ... verborgene geistige Realität, wie sie sich dem Geistesauge (*dharmacakṣus*) des Buddha oder Heiligen offenbart, die höchste geistige Wesenheit, wie Buddha sie geschaut hat, und zu deren Erfassung man im Wege der Meditation gelangt.“

¹ [G] Buddhism, a Study of the Buddhist Norm, New York und London o. J.

² [G] Vgl. GRUBE, Religion und Kultus der Chinesen, S. 86 ff.; Ders., Die Rel. der alten Chinesen in BERTHOLET'S Religionsgeschichtl. Lesebuch (1908), S. 65 ff.

³ [G] Vgl. A. LUDWIG, Rigveda III, 291 f.

gefeiert. Wir verweisen vor allem auf eine Stelle in der Bṛhadāraṇyaka Upaniṣad¹, wo geschildert wird, wie das *brahman* zuerst als eine vollkommeneren Erscheinungsform das *kṣatra* «Kriegerstand» schuf, dann die *viś* «Bürger» und den *kṣaudra varṇa* «niedere Kaste»². Hierauf heißt es: „er (so!) war noch nicht mächtig: er schuf hinzu als eine höhere Erscheinungsform den *dharma*. Dieses ist das *kṣatra* des *kṣatra*, was der *dharma* ist; darum gibt es nichts höheres als den *dharma*“³. In der Mahānārāyaṇa Upaniṣad lesen wir: „Der *dharma*, so sagen sie. Durch den *dharma* wird die ganze Welt umfaßt. Nichts ist schwerer zu beschreiben als der *dharma*, darum freut man sich am *dharma*.“⁴ Daß aber dem indischen Denken *dharma* und *brahman* zwei einander naheliegende Begriffe sind, beweist uns eine interessante Stelle bei Madhusūdana⁵, wo *dharma* und *brahman* als Inhalt des Veda bezeichnet werden: *dharmabrahmapratipādakam apauruṣeyaṃ pramāṇavākyaṃ vedah* «Eine *dharma* und *brahman* lehrende übermenschliche mit Beweisen versehene Rede – das ist der Veda».

D. Endlich bedeutet *dhamma* auch „Ding, Sache“, in den Kommentaren *nissatta-nijjīva* «Unbelebtes, Unbeseeltes» Wir stehen da vor dem Hauptproblem der Bedeutungsentwicklung des Wortes. Wie kommt *dhamma* zu dieser so weit von dem ursprünglichen Wortsinn abliegenden, ihm fast gegensätzlichen Bedeutung? Wir müssen, um den Übergang zu erklären, ohne Zweifel von der Pluralform *dhammā* ausgehen. Wenn *dhamma* die Dingbedeutung hat, wird es auch zumeist in der Mehrzahl gebraucht. Es werden damit die Dinge der Erscheinungswelt bezeichnet, wie sie vom *manas*, dem inneren Sinn wahrgenommen werden. In diesen Dingen oder „Normen“ offenbart sich aber eben der *dhamma*, d. h. das Natur- und Weltgesetz von dem [9] ewigen Werden und Vergehen, von der Flüchtigkeit und Nichtigkeit alles Seins. Sie sind die dem Beobachter sich bietenden Manifestationen dieses Gesetzes, das Gesetz in seiner erkennbaren Vielheit und Vielgestaltigkeit.

¹ 1. 4. 14

² [G] Also die drei nichtbrahmanischen Kasten

³ [G] *Sa naiva vyabhavat, tacchreyorūpam atyasṛjata dharmam, tad etat kṣatrasya kṣatram yad dharmas, tasmād dharmāt paraṃ nāsti*. Die letzten Worte werden 1. 4. 11. ebenso vom *kṣatra* gebraucht. Über dieses s. OLDENBERG, Die Lehre der Upanishaden und die Anfänge des Buddhismus, S. 48

⁴ 21.6 (bzw. 62.6). [G] *Dharma iti, dharmeṇa sarvam idaṃ pariḡhṛtaṃ dharmān nātiduścaraṃ, tasmād dharme ramante*. DEUSSEN, Sechzig Upanishad's des Veda S. 255 übersetzt *dharma* hier mit „Pflicht“

⁵ [G] Bei A. LUDWIG, a. a. 0. 16

Eine ähnliche Auffassung dürfen wir wohl auch bei OLDENBERG¹ vermuten, wenn er sagt, daß in der Flüchtigkeit des Weltenseins nach buddhistischer Lehre doch eine „Ordnung“ herrsche, daß jede Bewegung jeder Welle im Meere des Geschehens festem Gesetze gehorche. Auf ein solches Gesetz weise schon die Bezeichnung der einherfließenden Ströme als *dhammā* „Ordnungen“ hin. Etwas verschieden, aber doch auf dem gleichen Grundgedanken beruhend ist die Erklärung R. O. FRANKE². Er sagt, daß die Bedeutung „empirisches Ding“ oder „Sinneserfahrung“ sich mit der Grundbedeutung „Norm“ darum vereinigen lasse, weil es sich da richtiger um unsere Begriffe handle, und weil auch Begriffe „Normen“ seien. Am nächsten unserer Auffassung aber scheint H. BECKH³ zu stehen, wenn er die *dhammā* als die „Gesetzmaßigkeiten“ bezeichnet, die nach ihm die geistigen Zusammenhänge eines übersinnlichen Geschehens sind, in denen für den Buddhisten das Reale liegt.

Vereinzelte Beispiele dieses Bedeutungsüberganges finden sich auch für skr. *dharma* speziell in der Kaṭhōpanishad. Hier haben wir den Vers: *evaṃ dhammān pṛthak paśyaṃs tān evānuvidhāvati*, den man kaum anders übersetzen kann als: „Wer so die Dinge (Objekte, Erscheinungen) einzeln betrachtet, läuft hinter ihnen her nach allen Richtungen“⁴, d. h. er kann sich nicht auf das Reale konzentrieren. Und 2. 13, wo das Wort *dharmya* in Gegensatz tritt zu *aṇu*, möchten wir es durch „materiell“ wiedergeben. Die Stelle heißt *martyaḥ pravṛṭhya dharmyam aṇum etam āpya* „der Mensch, der das Materielle aufgab und das Feine (das geistige Wesen) ergriffen hat ...“ An erster Stelle übersetzt DEUSSEN⁵, *dharmān* durch „Eindrücke“, MAX MÜLLER⁶ durch „qualities“. Die nämliche Wiedergabe findet sich bei MAX MÜLLER⁷ für *dharmya* der zweiten Stelle, während DEUSSEN⁸ übersetzt: „Der Sterbliche, der ... abtat, was äußerlich, ergriff das Feine, ...“

I. Die *dhammā*, die empirischen Dinge sind, wie gesagt, das Objekt des *manas* «innerer Sinn», wie Form, Schall usw. die Objekte der fünf äußeren Sinne bilden. Wir kommen da zur erkenntnistheoretischen Seite der Buddhalehre und den damit zusammenhängenden Begriffen. Auch der Singular *dhammo* wird von einer einzelnen Sinneswahrnehmung gebraucht. Die *dhammā* gelten als nichtig und leidvoll, notwendig ist ihnen gegenüber vollkommene Gleichgiltigkeit und Gelassenheit. In enger Beziehung steht *dhamma* in diesem Sinne mit den Begriffen *saṃkhāra*

¹ [G] Die Lehre der Upanishaden und die Anfänge des Buddhismus, S. 300

² [G] Dīghanikāya, in Auswahl übers., S. 275, Anm. 3

³ [G] Der Buddhismus (Sammlung Götschen) II. 119

⁴ 4. 14. [G] Vgl. *aṇur esa dharmāḥ* „subtil ist dieser Gegenstand“, Kaṭhop. 1. 21

⁵ Sechzig Upanishad's S. 281

⁶ SBE. XV. 17

⁷ SBE. XV.10

⁸ a.a.O. S. 273

«Gestaltungen» und *saṃkḥata* «gestaltet, gemacht». Die Gesamtheit der Erscheinungen, die „Welt“, wird öfters mit *sabbadhammā* oder *sabbe dhammā* «alle *dhammā*» bezeichnet. Das Verhältnis des Menschen zur Welt wird in mannigfaltigster Weise erörtert.

II. Weiterhin bedeutet dann *dhamma* „Ding“ schlechthin, im weitesten Sinn, wie lat. *res*, ohne daß es möglich wäre, die einzelnen Bedeutungsnuancen genau gegeneinander abzugrenzen. Sie müssen an einzelnen typischen Beispielen nachgewiesen werden, so an der Phrase *dhammesu dhammānupassanā* «Beobachtung der *dhammā* bei den *dhammā*». In der allgemeinen Bedeutung „Ding“ verbindet sich *dhamma* häufig mit Zahlbegriffen und Zahlwörtern; es steht in solchen Zusammenhängen [10] in naher Beziehung zu dem Worte *aṅga* «Teil, Glied». Nehmen wir nun die einzelnen Bedeutungsmöglichkeiten durch, so kann *dhamma* ganz konkret „Sache, Gegenstand“ sein. Es ist weiterhin Objekt irgend einer geistigen Tätigkeit. Hier ist auch die Redensart *pātu bhavanti dhammā* «klar sichtbar werden die Dinge» zu erwähnen.

Weiter bedeutet es „Fall, Rechtsfall, Strafsache“, wie lateinisch *causa*, und geradezu „Vergehung“. So besonders im Vinaya in *pārājika dhamma* «schweres Vergehen» usw. Ferner „Eigenschaft, Qualität, Fähigkeit, Kraft“, an vielen Stellen „Merkmal, charakteristisches Zeichen, Moment“. Wir können zu dieser Bedeutung auch gelangen, indem wir von „Norm, Art, Wesen, Charakter“ (A IV) ausgehen. Am mannigfaltigsten entwickelt sich die Bedeutung „Zustand, Verhältnis“. Das Wort wird auch von allen psychischen Zuständen und Funktionen gebraucht, und wir nähern uns hier oft der eben besprochenen Bedeutung „Fähigkeit, Kraft“. Im besonderen bezeichnet *dhamma* die verschiedenen Heilszustände oder Stadien der Vervollkommnung. Auf die Bedeutung „Zustand“ müssen wir auch zurückgehen bei Erklärung der Ausdrücke *diṭṭhe dhamme, diṭṭhadhammika* «in diesem (gegenwärtigen) Leben» usw.

III. Besonders zu besprechen ist *dhamma* in ständiger Verbindung mit gewissen Adjektiven. Es gehören hierher Ausdrücke wie *lokuttara dhamma* «überweltlicher *dhamma*», *uttarimanussa dhamma* «übermenschlicher *dhamma*», *uttaritara dhamma* «noch höherer *dhamma*» usw. Die Adjektiva die sich mit *dhamma* verbinden, lassen sich formell in gewisse Gruppen einteilen. Wir haben Adjektiva, die mit *-pakkhiya (-ka)*, *-bhāgiya*, *-ṭhānīya* «zugehörig, verbunden, gegründet» zusammengesetzt sind (wie z. B. *bodhipakkhiyā dhammā* «zum Erwachen gehörende *dhammā*»), ferner solche auf *-īya*, wie *āvaraṇīyā dhammā*, *parihānīyā dhammā* «zur Hinderung führende *dhammā*, zum Verlust führende *dhammā*», woran sich die Part. fut. pass. anschließen, wie *dhammā pahātabbā*, *bhāvetabbā*, *pariññeyyā* «zu verlassende, zu entfaltende, völlig zu erkennende *dhammā*».

Dann Adjektiva, die mit *-kara* oder *-karaṇa* «machend oder machen» zusammengesetzt sind, und vereinzelt wie *abbhutā*, *acchariyā dhammā* «verwunderliche, erstaunliche *dhammā*». Vielfach haben die mit *dhamma* verbundenen Adjektiva gegensätzliche Bedeutung. An Häufigkeit obenan steht *kusalā* und *akusalā dhammā* «gute und böse *dhammā*». Auch der Singular *kusalo dhammo* wird verwendet. Oft tritt zu *akusala* noch näher bestimmend *pāpaka* «sündhaft» hinzu, oder es steht *akusalā dhammā* parallel zu *kāmā* «Sinnesobjekte». Vielfach werden die *kusalā* und *akusalā dhammā* einander entgegengesetzt in dem Sinne „das Gute - das Böse“. Andere Paare ähnlicher Art sind *sāvajjā* und *anāvajjā dhammā* «zu tadelnde und nicht zu tadelnde *dhammā*», *hīnā* und *paṇītā dhammā* «niedrige und herausragende *dhammā*» usw., besonders auch *kaṇhā* und *sukkā dhammā* «schwarze und weiße *dhammā*», wozu noch die Verbindung *kaṇhasukkasappaṭi-bhāgā dhammā* «dem Schwarz und Weiß ähnliche *dhammā*» sich stellt.

IV. Endlich ist zu erwähnen, daß, wie lat. *res*, das Wort *dhamma* in Verbindung mit einem Pronomen oder Adjektiv zur Umschreibung des Neutr. Sg. dient. *Ayaṃ dhammo* heißt „dieses“, *paccuppanno dhammo* „das Gegenwärtige, die Gegenwart“, wie *kusalā dhammā* „das Gute“ bedeutet.

III. Dhamma = Gebot, Vorschrift im Allgemeinen, weiterhin der gute Brauch, das Sittengesetz und das ihm entsprechende Verhalten; das Erlaubte, Rechte, Richtige, Gute: Rechtschaffenheit, Frömmigkeit, Tugend. Adhamma = das Unerlaubte, das Böse, Unrecht, Sünde, Sündhaftigkeit.

Was bisher von den Ständen, Kasten, Berufsklassen ausgesagt wurde, das gilt in erweiterten Sinne von den Menschen überhaupt.

1a) Die Bedeutung „Gebot, Vorschrift“, liegt vor in *ekaṃ dhammaṃ atītassa ... n'atthi pāpam akāriyaṃ* «für den, der ein einziges Gebot übertreten hat, gibt es keine Sünde, die er nicht begehen würde»¹; *ye ca kho sammadakkhāte dhamme dhammānu-vattino* „die sich nach den wohl verkündeten Geboten richten“²; *samatikkantadhammā* „(Frauen) die die Gebote (der Zucht) übertreten“³; *taṃ dhammaṃ anusāsa [20] maṃ* „erteile mir die entsprechende Anweisung“ und *taṃ dhammaṃ nisāmehi me* „vernimm diese meine Anweisung“⁴; *na hi dhammesu maṃ' atthi titti* „ich kann nicht genug bekommen an Belehrungen“⁵. Ebenso: *n'atthi me tesu chandarāgo ti iminā tvaṃ ... dhammena ... nayaṃ nehi* „nach der Regel: ich habe darnach kein Verlangen, richte dein Verhalten ein“⁶. „Gute Sitte, frommer Brauch“, ist *dhamma* in *ye vaddham apacāyanti narā dhammassa kovidā* „die den Alten ehren, die Leute, die des frommen Brauches kundig sind ...“⁷.

Das Sittengesetz, wie der Buddha es gelehrt hat, ist gemeint in *dhammo no kāreti* „das Gesetz schreibt uns unser Tun vor“ (wtl. «das Gesetz veranlasst uns zu handeln»⁸ *Dhammaṭṭha* (bzw. *adhammaṭṭha*) ist, wer sich an das Sittengesetz hält (bzw. nicht hält)⁹. An das „ewige Sittengesetz“ ist wohl auch in der bekannten Stelle im Dhammapada¹⁰ *esa dhammo sanantano* «dies ist das ewige Sittengesetz» zu denken. Es besteht darin, daß man Haß mit Liebe zu erwidern hat. Nach dem

¹ Dh. 176; Iv. 18

² Dh. 86 [G] *Dhamme dhammānuvattino* ist Pleonasmus. Vgl. FRANKE, D. übers. S. 132, N. 5

³ Jā. V. 445⁷

⁴ Jā. IV. 221²⁸, 222⁸

⁵ Jā. V. 486²

⁶ S. IV. 328

⁷ Vin. II. 162; JāKo. I. 219. Vgl. Pv. 1. 11. 12

⁸ M. III. 10

⁹ Vin. II. 205^{2,8}; A. V. 76, 77; Iv. 11, 12

¹⁰ Dh. 5

Kommentar: *porāṇako dhammo sabbesaṃ buddhapacceka buddhakhīṇāsavānaṃ gatamaggo*¹ wäre „seit alters bestehender guter Brauch“ zu übersetzen².

b) Das Vorgeschriebene, Erlaubte, das Richtige, Rechte ist *dhamma* in *n'esa dhammo* „das ist nicht recht“³ *Dhammaṃ pavidamaṣayi*⁴ heißt „er machte offenbar, was recht ist und Pflicht“. *Yoniso manasikāro dhammo sekhassa bhikkhuno* „... ist die Pflicht des Bhikkhu, der noch auf der Stufe der Vorbereitung steht“⁵. Auch das Adjektiv *dhammika* ist am besten mit „vorgeschrieben, richtig“ wiederzugeben in *dhammikā kāyabhāvanā* «die richtige auf den Körper bezogene Vorgehensweise / Meditation»⁶, vielleicht auch in *dhammiko paribbājo* «der rechte Wanderasket»⁷. Dagegen sind die Stellen hier auszuscheiden, wo *dhamma* das sachlich Richtige, Zutreffende bedeutet. Sie gehören zum Begriff „Wahrheit“⁸.

c) Mit *dhammena* oder *dhamma*^o (im Vorderglied eines Kompositum) wird dann wieder ausgedrückt, daß etwas auf vorschriftsmäßige, erlaubte, rechtmäßige, übliche, richtige, gehörige Weise geschieht. Gegenteil: *adhammena*, *adhamma*^o. Der Laie, der ehrlich und redlich seinen Lebensunterhalt erwirbt, heißt *dhammajīvin*⁹. Vgl. *adhammena jīvati* «er lebt nicht rechtmäßig»¹⁰. Häufig ist der Ausdruck *dhammaladdha* oder *dhammena laddha* „auf rechtmäßige Weise erworben oder bekommen“¹¹. Dazu *dhamma-laddhassa dānaṃ* „Spende rechtmäßig erworbenen Gutes“¹². Im Gerundium *dhammena laddhā* = skr. *dharmeṇa labdhvā*¹³. *Lābhā dhammikā dhammaladdhā* sind „rechtmäßig oder ordnungsmäßig erlangte Vorteile (Gaben, Spenden)“¹⁴. Ebenso *bhogā dhammikā dhammaladdhā* «rechtmäßig oder ordnungsmäßig erlangter Wohlstand / Genuss»¹⁵. Ferner *dhammena (adhammena)*

¹ DhKo. I. 51

² Die Stelle findet sich noch Jā. III. 212¹¹, 488¹⁰; Vin. I. 349; M. III. 154. Die gleiche Wendung mit ähnlicher Bedeutung auch Sn. 453; Th1. 1229; S. I. 189; sowie Jā. VI. 288³; S. I. 18²⁶. Endlich: *dhammassa kusalā porāṇassa* „des guten alten Brauches kundig“ Jā. V. 326⁶

³ Jā. V. 100³, 339¹⁸, VI. 88⁷, 446¹⁴, 495²⁴; III. 492²¹, VI. 291¹⁷, 300¹

⁴ Jā. V. 326^{28,31}

⁵ Iv. 10

⁶ M. I. 239

⁷ M. II. 158.

⁸ C I 1a

⁹ Jā. III. 413²¹

¹⁰ Ja. II. 84¹⁸, Ko. = *ekavīsatiyā anesanasamkhātena micchajīvena* «mit 21 als unrecht bekannten (Verhaltensweisen) heißt mit verkehrter Lebensweise»

¹¹ Sn. 239; Jā. VI. 268⁷, 308⁵, 314¹⁷, 318²², 321²⁷; Milp. 258

¹² Jā. III. 472¹⁰; S. I. 21

¹³ Jā. VI. 267^{13,22}, 307³¹; M. III. 257

¹⁴ D. II. 80, III. 245; M. I. 322; A. III. 289; Milp. 373

¹⁵ A. II. 67, 69, III. 45-6, 76-7, IV. 95, 281-2, 286, 323. Vgl. Jā. VI. 64¹; A. I. 129 ult., III.

bhoge pariyesati «rechtmäßig (unrechtmäßig) strebt er nach Wohlstand / Genuss»¹; - *dhammādhammena saṃsaṭṭho bhogāni pariyesati* «auf rechtmäßige und unrechtmäßige Weise strebt der in Gesellschaft Lebende nach Güssen»²; - *dhammena vittam eseyya* «rechtmäßig möge man nach Besitz streben»³; - *dhammena maṃ [devo] tuyhaṃ dajjā* „in ganz rechtmäßiger Weise übergibt mich [der König] dir“⁴; - *dhammena saṃharitvāna dhanam* «Besitz, der ordnungsgemäß erworben wird»⁵; [21] *dhammenāhaṭa* „auf rechtmäßige Weise herbeigeschafft“⁶; - *esā va jīvikā seyyā yā cādhammena esanā* «das ist eine bessere Lebensführung als das unrechtmäßige Streben»⁷; - *n' icheyy' adhammena samiddhim attano* «man soll nicht auf unrechtmäßige Weise den eigenen Erfolg anstreben»⁸.

Was *dhammena* «auf rechtmäßige Weise» geschieht, das geschieht ohne Rechtsverletzung, ohne Vergewaltigung eines anderen. Darum wird das Wort⁹ durch *dhammena samena asāhasiyakammena* «rechtmäßig, gerecht, ohne gewaltsames Handeln» umschrieben, und *dhammena* ist synonym zu *asāhasena* «ohne Gewalt», *adhammena* zu *sāhasena* «mit Gewalt»¹⁰. Ganz allgemein bedeutet endlich *dhammena* „in der richtigen, gehörigen Weise“¹¹. Dasselbe besagt *saha dhammena*¹². - Hier mag schließlich vielleicht auch eine Stelle aus den Therīgāthā¹³ zur Sprache kommen: *dhammasaṃvegam āpādiṃ yogakkhemassa pattiya* „ich machte die richtige (angemessene, entsprechende) Anstrengung, um zum Nirvana zu gelangen“. Der Kommentar¹⁴ hat die Erklärung *ñāṇabhayāvahantam ativiya mahantam bhīṇsanaṃ saṃvegam* «die Wissen und Furcht bringende überaus große furchteinflößende Anstrengung».

d) Das Adjektiv *dhammika* in der Bedeutung „rechtmäßig, erlaubt, gehörig usw.“ ist uns eben in der Verbindung *lābhā (bhogā) dhammikā dhammaladdhā* «recht-

354

¹ A. V. 177-82; S. IV. 331; vgl. Sn. p. 86

² A. I. 129²⁸

³ Jā. III. 88¹⁴

⁴ Jā. VI. 285¹²; ähnlich *dhammena* Jā. VI. 557²⁸, 558²

⁵ Iv. 66

⁶ Jā. VI. 263³

⁷ Jā. II. 422²⁷, III. 516¹⁷

⁸ Dh. 84. Statt *dhammena* steht *saha dhammena* in A. II. 66

⁹ JāKo. VI. 263⁷

¹⁰ Jā. IV. 460²⁷, 461⁶, VI. 280¹², 319², 322²; S. IV. 331 ff.; A. V. 177 ff.

¹¹ Jā. IV. 204²⁰, 206^{25 f.}, 225²⁶; S. I. 234²⁹; Milp. 94

¹² D. I. 122; Jā. IV. 320¹⁴. [G] Wir übersetzen *aham eva tesam saha dhammena paṭivacanaṃ karissāmi* durch „ich will ihnen schon, wie es sich gehört, Antwort erteilen“. FRANKE, D. übers. 115. „eine sachlich begründete Antwort“.

¹³ Th2. 211

¹⁴ Th2 Ko. 174

mäßig oder ordnungsmäßig erlangte Gewinne (Güter / Genüsse)» begegnet. Ebenso findet sich *dhammikā vaṇijjā* „ehrlicher, rechtlicher Handel“¹; *lābho adhammiko* und *alābho dhammiko* «rechtmäßiger Gewinn; rechtmäßiger Verlust»²; *sahetukā dhammikā kammantā* „dem Zweck angepaßte, erlaubte Beschäftigungen“³; *dhammikaṃ rakkhāvaraṇaguttiṃ [saṃvi-dhā]* „den gehörigen, richtigen Schutz“⁴. *Dhammikaṃ sekhaṃ*⁵ bedeutet wohl „erlaubtes Glücksgefühl“ und *dhammikaṃ phalaṃ*⁶ „ordnungsmäßiger, gebührender Lohn“, wie *dhammiko balī*⁷ „vorschriftsmäßige Spende“, die man an heiligen Stätten niederzulegen hat. Das Adv. (*a*)*dhammikenā* besagt dasselbe wie (*a*)*dhammena*⁸.

2a) Als das Gute, die Frömmigkeit, Tugend hat *dhamma* zum Gegenstück *adhamma* das Böse, die Sünde. Auch *pāpaṃ* „das Böse“ steht dem *dhamma* gegenüber⁹: *yo ve dhammadhajaṃ katvā nigūḷho pāpaṃ ācare* «Wer nämlich das Banner des Guten errichtet hat, und heimlich Böses begeht»¹⁰. Der Gegensatz zwischen *dhamma* und *adhamma* kommt deutlich zum Ausdruck in dem Vers: *na hi dhammo adhammo ca ubho samavipākino | adhammo nirayaṃ neti dhammo pāpeti suggatiṃ* «nicht nämlich reifen Gutes und Schlechtes gleich heran. Das Schlechte führt zur Hölle, das Gute lässt eine gute Wiedergeburt erlangen»¹¹. Als *dhamma* werden *sammādiṭṭhi*, *sammāsaṃkappo* «rechte Anschauung, rechtes Wollen» usw., also die Elemente des *aṭṭhaṅgika ariya magga* «edler achtfacher Weg» verstanden; als *adhamma* ihr Gegenteil *micchādiṭṭhi* «falsche Anschauung» usw.¹²; oder *adhamma* ist *pāṇātipāta* «das Töten», *adinnādānaṃ* «das Nehmen von Nichtgegebenem» usw., *dhamma* aber *pāṇātipātā veramaṇī* «sich des Tötens enthalten» usw.¹³.

Der *dhamma* ist dreifach, *tividha*¹⁴, nämlich *manasā (cetasā)*, *vācāya*, *kāyena* „in Gedanken, Worten und Handlungen“. Daher wird der Begriff in Kommentaren gerne mit *tividhasucaritadhamma* «das Gute als dreifaches richtiges Verhalten»¹⁵

¹ Sn. 404

² Th1. 666; vgl. 670

³ M. II. 188-91

⁴ D. I. 61, II. 75, III. 61, 65, 148; M. II. 89, 101; A. III. 149-51, IV. 17, 20

⁵ M. II. 223, 224

⁶ S. IV. 303

⁷ D. II. 74 (vgl. 180); A. IV. 17, 19

⁸ Vin. I. 313; D. III. 177 ult.

⁹ Jā. III. 290¹² und Jā. I. 461⁷

¹⁰ Jā. III. 290¹² und Jā. I. 461⁷

¹¹ Jā. IV. 496¹⁷; Th1. 304; DhKo. I. 22. Vgl. Jā. V. 266⁸⁻¹⁰

¹² A. V. 227 f.

¹³ A. V. 257 f.

¹⁴ Jā. VI. 240³⁰

¹⁵ [G] Vgl. JāKo. I. 367¹⁰, III. 426¹, 526¹⁰, IV. 66¹⁰